

interview

mit Martin Laschkolnig

Autor, Trainer und Vortragsredner



Bildungslücke. Wenn wir wirklich fürs Leben lernen sollen, dann muss sich in den Schulen unseres Landes endlich so manches ändern.

Fehler im System

Das Interview führte Carola Malzner

Kann ein Buch die Lücke zwischen Bildungssystem und den Ansprüchen der Arbeitswelt schließen? Es kann zumindest wertvolle Anregungen für die Basics des Lebens geben – abseits all der grauen und oft sinnentleerten Theorie der Schule – und einen anregenden Leitfaden bieten: Dementspre-

chend gut waren auch die Reaktionen auf das im heurigen März erschienene Buch „Die Bildungslücke“ von Martin Laschkolnig und Thilo Baum: Die beiden geben gemeinsam mit Gastautoren Anregungen rund um Themen wie Kommunikation, Selbstwert, Zeitmanagement oder Verhandlungstechnik. Gerade

auch aus der Wirtschaft war das Feedback gut, denn hier sucht man heute nahezu verzweifelt junge Menschen, die mit Herz und Hirn bei der Sache sind, die mehr drauf haben als theoretisches Fachwissen – die ganz einfach fähig sind, sozial kompetent auf die Herausforderungen des Berufs zu reagieren. Dass die Lehren

Fotos: Johanna Leitner/Chefinfo

in unserem Land weithin auf eine Theorie ausgerichtet sind, die der Praxis keinesfalls entspricht, wird zunehmend zum Problem. „Da studiert jemand Jus und sammelt viel Rechtswissen an. Was tut er dann aber in seinem Beruf? Er verhandelt. Was es dazu an Wissen braucht, hat er im Studium nicht gelernt“, bringt Martin Laschkolnig ein Beispiel. Im Gespräch mit CHEFINFO hat der Autor der „Bildungslücke“ Hintergründe zum Buch geliefert, sich offen auf so manche kritische Frage eingelassen und die Ernsthaftigkeit der Lage klar gemacht: Mit dem heuti-

gen Schulsystem ist kein Staat zu machen.

CHEFINFO: Sind in der Schule hauptsächlich Theoretiker am Werk, die selbst außer einer Schulbank nicht viel vom Leben mitbekommen haben?

Martin Laschkolnig: Diesen Eindruck hat man schon immer wieder. Es gibt aber auch sehr viele gute, engagierte Lehrer! Die Ansätze in Richtung der Fachhochschulen gehen auch in die richtige Richtung, da sind Praktiker am Werk. Natürlich ist es schwierig, wenn ein Lehrer etwas lehren soll, von dem er selber keine Ahnung hat: Wie wichtig ist zum Beispiel Auftritt und Stil für das Berufsleben? Das ist keine Quantenphysik, aber essenziell für den Erfolg. Mit unserem Buch wollen wir die Schule nicht schlecht machen. Wir wollen aber schon

aufzeigen, dass es dringend neue Inhalte braucht.

CHEFINFO: Was fehlt in den Lehrplänen am meisten?

Martin Laschkolnig: Die einfachen Grundlagen. Der Selbstwert ist zum Beispiel so eine Grundlage. Wenn ich mir selbst nichts wert bin, wenn ich mir nicht zutraue, dass ich etwas kann, wenn ich mir nicht zutraue, meine Meinung kund zu tun, dann werde ich auch meine praktischen Fähigkeiten, mein theoretisches Wissen nicht einsetzen können. Die Zeiten, in denen wir uns in ein System eingegliedert haben und dort mit 65 in Pension gegangen sind, sind lange vorbei. Und dementsprechend andere Fertigkeiten brauchen unsere Jugendlichen heute.

CHEFINFO: Aber genau damit argumentieren doch viele Pädagogen: Der Schüler

muss beizeiten lernen, sich in ein System zu integrieren. Das hat mir erst kürzlich ein Professor meiner Tochter genau so mitgeteilt.

Martin Laschkolnig: Das ist nur zum Teil zu akzeptieren. Wenn es um die bloße Integration ins System geht, sage ich „Nein“. Wenn es um Integration mit sozialer Kompetenz geht, sage ich „Ja“. Der Egomane, der sich mit aller Gewalt beweisen muss, wird im Leben scheitern. Wir leben in einer immer komplexer werdenden Welt und es wird auf die Kooperation ankommen. Dafür brauche ich Kompetenz für Fragen wie: Wie verschaffe ich mir Respekt, wie führe ich, wie bekomme ich Charisma, wie gesunden Selbstwert?

CHEFINFO: Stellen Sie sich vor, Sie sind Unterrichtsminister. Welche Gegenstände würden Sie unserem Land sofort verordnen? ➔

Zur Person

Martin Laschkolnig, Jahrgang 1970 und in Linz zu Hause, ist Redner, Seminarleiter und Autor. Er ist der deutschsprachige Partner von Jack Canfield (Hühnersuppe für die Seele). Er hilft Unternehmen, Führungskräften, Selbstständigen und Mitarbeitern dabei, die eigenen Potenziale zu entdecken und produktiver zu werden. www.dieeffizipsprinzipien.de



„Das Thema Persönlichkeitsentwicklung, damit in Verbindung Sozialkompetenz, Selbstwert – all das darf kein Freigegenstand mehr sein.“

Ich verstehe nicht, wie jemand, der eine massive Verantwortung für die Zukunft unserer Gesellschaft hat, völlig unbewertet sein Unwesen treiben kann.

Martin Laschkolnig: Abgesehen davon, dass ich das niemals sein möchte: Allem voran steht für mich das Thema Persönlichkeitsentwicklung, damit in Verbindung Sozialkompetenz, Selbstwert – all das darf auch kein Freizeitgegenstand mehr sein. Wir haben in weltweiten Studien gesehen: Wenn man mit Jugendlichen am Selbstwert arbeitet, dann gehen damit deutlich verbesserte schulische Leistungen einher. Dann lernt man nämlich nicht mehr für andere, sondern für sich selbst. Es zeigt sich auch eine deutlich verbesserte Kommunikationsfähigkeit zwischen Schülern untereinander und zwischen Lehrern und Schülern; genauso eine deutliche Verringerung etwa von jugendlichen Schwangerschaften oder Vandalismus. Das sind Themen, denen wir uns ernsthaft stellen müssen.

CHEFINFO: Funktioniert das Thema Selbstwert stärken in unserem Bildungssystem überhaupt?

Martin Laschkolnig: Das funktioniert in jedem System, weil das zuerst einmal von der Persönlichkeit des Lehrers abhängt: Es gibt ausgezeichnete Lehrer, die strikt nach

einem „alten“ System unterrichten, die aber einen wirklich guten Rapport zu den Schülern haben. Selbstwertförderung hat ja nichts damit zu tun, immer lieb und nett zu sei. Worauf es für das Entwickeln eines gesunden Selbstwertes aber ankommt, ist: Kann ich denjenigen, der da vorne steht, einschätzen? Weiß ich, nach welchen Regeln wir dieses Spiel spielen? Sind die Regeln für alle gleich? Und habe ich eine Möglichkeit, diese Regeln zu beeinflussen? Und das funktioniert sowohl in einem antiautoritären, als auch in einem relativ autoritären Umfeld. Wenn ein Lehrer klare Regeln handhabt, dann kann sich der Schüler darauf einstellen. Schlimm ist, wenn sich die Regeln täglich auf wundersame Weise – bezogen auf Personen oder Launen – ändern.

CHEFINFO: Da spielt aber auch das Elternhaus eine große Rolle. Lehrer meinen da oft, sie könnten das, was daheim versäumt wurde, nicht aufholen. Welchen Anspruch dürfen Eltern, die ja mit ihren Steuergeldern auch die Gehälter der Lehrer bezahlen, da stellen?

Martin Laschkolnig: Ich habe in einer Studie gelesen, dass 72 Prozent aller Eltern diese persönliche Kompetenz-Erziehung für eine Aufgabe der Schule halten und 74 Prozent der Lehrer das als Aufgabe der Eltern sehen. Sicher wäre es wünschenswert, dass das im Elternhaus geschieht. Aber mit zwei berufstätigen Eltern, keinen Großeltern in der Nähe, bröckelnden sozialen Strukturen, wird das relativ schwierig. Dann werden die Kinder vor den Fernseher gepackt, schauen sich täglich Gerichts-Soaps an und halten das dann für das echte Leben. Auf der anderen Seite sehe ich eine Zweiteilung der Gesellschaft: Da gibt es Familien, denen Zeitqualität mit den Kindern wichtig ist, Väter, die engagiert sind und am Leben der Kinder teilnehmen. Dieser Unterschied wird immer grö-

ßer. Wenn wir hier als Gesellschaft etwas tun wollen, müssen wir in der Schule ansetzen.

CHEFINFO: Vielerorts wird reklamiert, dass wir die Potenziale der Kinder fördern müssen. Geht das auch in jedem System?

Martin Laschkolnig: Das ist ein durchaus wunder Punkt des Sozialstaates, den ich im Allgemeinen als eine große Errungenschaft ansehe. Die Mentalität „Dafür muss der Staat sorgen“ führt dazu, dass Menschen ihre Eigenverantwortung und -initiative abgeben. Und sie führt auch dazu, alle gleich behandeln zu wollen. Gleich ist aber noch lange nicht gerecht. Und mit unserer Gleichmacherei und der Angst vor Elitenbildung werden wir nicht weit kommen: Warum kommen denn keine Top-Leute aus dem Aus-



Foto: Verlag

Foto: Johanna Leitner/Chefinfo
Anzeige

land zu uns, warum gehen die in die USA? Dort können sie ihre Fähigkeiten entfalten und ausleben. Bei uns dagegen regiert die Neidmentalität.

CHEFINFO: Wir werden aber doch von klein auf dahin getrimmt, bewertet zu werden und zu bewerten. Ist das Notensystem aufhebenswert?

Martin Laschkolnig: Ich glaube, wir haben Wichtigeres zu tun. Kinder vergleichen sich ja auch gerne. Und solange der Wettbewerb gesund und wertschätzend bleibt, ist gegen ein Notensystem nichts einzuwenden. Weniger gut ist

da schon die Tatsache, dass auf der ganzen Welt – das wurde per Statistik erhoben – das Interesse den Gegenständen gilt, in denen der Schüler ein Nicht Genügend hat. Die „Sehr guten“-Gegenstände dagegen, die der Lebensverwirklichung des Kindes dienen würden, werden nicht gefördert.

CHEFINFO: Würde es der inhaltlichen Qualität der Schule nicht helfen, wenn Pädagogen Kriterien der Beurteilung unterworfen wären – so wie in jedem anderen Job auch?
Martin Laschkolnig: Das ist ein heißes Thema. Und da bin ich ganz Ihrer Meinung. Wie vie-



BUCHTIPP
THILO BAUM, MARTIN LASCHKOLNIG
Die Bildungslücke
Der komprimierte Survival-Guide für Berufseinsteiger
Books4Success

le Kinder fallen einem Lehrer, der für seinen Job nicht geeignet ist, im Laufe seiner Lebenskarriere zum Opfer? Zugegeben: Wie man hier eine Regelung findet, ist ein schwieriges Thema. Aber ich verstehe nicht, wie jemand, der eine massive Verantwortung

für die Zukunft unserer Gesellschaft hat, völlig unbeobachtet und unbewertet sein Unwesen treiben kann. Natürlich gibt es auch die anderen, die engagiert sind, fähige Lehrer, die Menschen schätzen. Die hätten dann aber auch tolle Bewertungen. ■

Campusland OÖ – Dort studieren, wo Karrieren starten

Bildung. Auf Initiative der Bildungs- und Forschungslandesräatin wurde 2011 die neue Dachmarke „Campusland OÖ“ ins Leben gerufen.

Erstmals in Österreich schließen sich alle Hochschulen eines Bundeslandes zu einer Info-Kampagne zusammen. Mit „Campusland OÖ“ verfolgen alle oberösterreichischen Hochschulen ein gemeinsames Ziel: mehr Jugendliche für ein Studium in Oberösterreich zu begeistern und die



Zahl der Studierenden in Oberösterreich zu erhöhen. Dazu sollen vor allem junge Oberösterreicher/innen motiviert werden, im eigenen Bundesland zu studieren, andererseits soll Oberösterreich als attraktiver Hochschulstandort für Studierende aus anderen Bundesländern und dem Ausland positioniert werden. Neben der hohen Ausbildungsqualität sind die besten Argumente für ein Studium in Oberösterreich die sehr guten Jobaussichten und Karrieremöglichkeiten, da OÖ Nr. 1 Industriebundesland bzw. Exportbundesland ist und daher so gut wie keine Arbeitslosigkeit bei Akademiker/innen aufweist. Mit gutem Grund trägt die Info-Kampagne deshalb den Titel „Campusland OÖ – Studieren wo Karrieren starten“.

Campusland OÖ

Alle acht oberösterreichischen Hochschulen treten ab sofort als „Campusland OÖ“ auf:

- Johannes Kepler Universität
- Kununiversität Linz
- FH Oberösterreich
- FH Gesundheitsberufe OÖ GmbH
- Pädagogische Hochschule OÖ
- Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz
- Anton Bruckner Privatuniversität
- Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz

Nächere Infos:
www.campusland.at
www.bildungslandesraetin.at